

Aussenperspektive vom Eulachpark

CAMPO - Hierhin damit!

Nicht noch ein neues Museum
Die Vision sämtliche Akteure dere SKKG inklusive Sammlung und Terresta unter einem Dach zu vereinen hat vom Umfang als auch von der historischen Bedeutung her das Potential etwas Dauerhaftes mit grosser Strahlkraft zu schaffen, was langfristig viele Besucher und Mitwirker auf das Campo Areal ziehen wird.

Angesichts der Komplexität und Einzigartigkeit dieses Vorhabens ist es wesentlich nicht einfach noch-ein-Museum, noch-ein-Schaulager, nicht noch-ein-Bürogebäude oder nicht noch-ein-Wohnhaus zu gestalten. Die Aufgabe muss auf eine aufregendere Art beantwortet werden.

Der Versuch einen angemessenen Ort zu gestalten
Unserem Verständnis nach muss auf dem Neuhegi mit dem Campo ein gelungene Reaktion auf dieses umfassende Vorhaben gegeben werden welche nur an diesem Ort in Winterthur und nur mit der SKKG und Terresta authentisch und gut funktionieren kann. Die Absichten seitens SKKG benötigen für die Mischung aus Architektur, Kunst- und Handwerkskunst, Bewohnern und Nachbarn, dem nationalen und internationalen Kulturerbe und einem beachtlichen Immobilienportfolio ein entsprechendes Gefäss welches alle Beteiligten auch zukunftsicher macht.

Deshalb haben wir für Campo ein architektonisches Konzept erarbeitet, das über die Funktion eines Kunstbehälters hinausgeht. Unser Ziel war es, ein spannendes und dynamisches Wechselspiel zwischen Architektur, Kunst, Arbeits- und Lebensraum zu etablieren und dabei das Verhältnis zwischen bestehender und neuer Architektur zu thematisieren.

Der Versuch mit dem „Palais Vide“
Entwurfsbestimmend haben wir einen besonderen Raum in den Vordergrund gestellt welcher im Wettbewerbsprogramm nicht vorgesehen war. Uns fehlte ein wichtiges Bindeglieid welches die verschiedenen Nutzungen maximal spannend miteinander verbindet um der Schaffensart der SKKG zu entsprechen und zu würdigen. Wir nennen den Raum „Palais Vide“, denn er soll vereinnahmt und belebt werden. Diesen Raum haben wir zentral verortet und komplett durch das gesamte Gebäude in Längsrichtung der Parzelle gezogen. Ihn flankieren und aktivieren sämtliche Nutzungen im Campo. Er öffnet sich Richtung Süden zum Park hin und nach Norden in das Quartier. Diese Blickbezüge sind jederzeit im Innern des Gebäudes spür- und erlebbar und gliedert damit das komplette Haus.



Crystal Palace



Schwarzplan

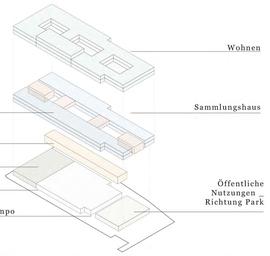
Städtebau und Architektur
Daraus resultierend dehnt sich das Volumen von Norden nach Süden geradlinig aus und bietet allen zukünftigen Campo-lern Platz unter einem grossen gemeinsamen Dach. So teilen sich die Büros, das Haus der Sammlung, die Werkstätten sowie die Wohnungen gemeinsame Verkehrswege und Räume, und informelle Begegnungen finden ohne grossen Aufwand statt. Das Gebäude hat keine spezielle Ausrichtung, sondern wird allseitig aktiviert. Die sorgfältig artikulierte Volumetrie und das logische strukturelle Erscheinungsbild betten das Gebäude in seine Umgebung ein und markiert durch gezielte Einschnitte und Rücksprüngeim Erdgeschoss die Gebäudezugänge.

Das Haus reiht sich durch seine Grösse städtebaulich bewusst in ähnliche Bausteine der Umgebung auf der Ost-, West- und Südseite ein. Wir sind der Meinung, dass sich die SKKG auf Grund der Wichtigkeit eine Geste in diesem Mass erlauben darf und muss - und gleichzeitig das Quartier nicht erdrückt. Diese Anforderung wird in diesem architektonischen Vorschlag von innen heraus beantwortet in dem sich Campo mit einem maximal öffentlichen Erdgeschoss, Innenleben und einer attraktiven Dachlandschaft zeigt. Durch den stetigen Einbezug und Rücksichtnahme von Mitstreitern und Nachbarn baut die SKKG mit Campo ein Gebäude nicht nur für sich, sondern für das ganze Quartier und wird so zum identitätsstiftenden Nachbarn.

Zugang von allen Seiten
Der Fussgängerzugang zu Campo kann von fast allen Seiten des Gebäudes aus erfolgen. Passanten können durch den Komplex gehen und die lebendige Atmosphäre von Campo geniessen.
Im Erdgeschoss sind die Werkstätten im Norden angeordnet und liegen dem Wohnviertel zugewandt. Sie teilen sich eine gemeinsame *„Palais Vide“*, die ein offener, zugänglicher und vor allem modulierbarer Ort ist. Der Nachbarschaftsladen befindet ebenfalls in diesem Bereich.
Im bestehenden Gebäude und seiner Verlängerung nach Osten befinden sich die Tischler- und Malerwerkstätten der Terresta. Ein zentraler Längsraum verlängert die gemeinsame Halle der Werkstätten und kann freier genutzt werden.
Die Anlieferung der SKKG erfolgt über die Strasse „Zum Park“. Ein Teilbereich des sich im Gebäude platzierten Abstellbereichs wird bei Anlieferungen genutzt und bleibt ansonsten offen, wodurch ein Zugang zu den Werkstätten und dem Foyer ermöglicht wird.
Der Hauptzugang zum Haus der Sammlung erfolgt ebenfalls von der Strasse „Zum Park“ aus. Das Foyer bietet Zugang zu dem im Süden gelegenen Gastronomiebereich und umgekehrt. Das Lager für grosse Gegenstände befindet sich in der Nähe des Foyers und ermöglicht den Besuchern einen ersten Blick auf die Sammlung.
Die Wohnungen, das Sammlungshaus und die Büros sind über die Treppenhäuser am Rand des Volumens zugänglich, aber auch über die zentrale innere Zirkulation, die sich vom Foyer kaskadenförmig in die Wohnetagen entwickelt. Diese Längsachse verbindet alle Elemente des Programms zwischen den verschiedenen Stockwerken. Das Gebäude von von Osten nach Westen via Foyer durchquert werden.

Gebäudeorganisation entlang dem „Palais Vide“
Grundsätzlich befinden sich im Erdgeschoss die öffentlichen Nutzungen mit dem Gastrobetrieb im Süden, der Agora im Norden, den Werkstätten im Osten und dem Hauptzugang im Westen. Während in den 1. und 2. Obergeschossen die Büros, Arbeitsbereiche des Sammlungshauses, dem Auditorium sowie ein Teil des Depots beherberken sind in den 3. und 4. Obergeschossen die Wohnungen mit Blick über die Umgebung und einer grosszügigen Dachlandschaft. In den Untergeschossen ist die AEH, Haustechnik und das Depot lokalisiert. Diese Ausgangslage erlaubt einen sauberen betrieblichen Ablauf aller beteiligten Akteuren inklusive Einhaltung der nötigen Sicherheitsstufen im 3-Hürden-Prinzip.

Das Hauptorgan des Hauses „Palais Vide“ ist betritt man über den Haupteingang. Von hier aus erstreckt sich der Raum über eine zentrale Treppe kaskadenförmig in das erste Obergeschoss. Der Raum ist ähnlich einem Atrium aufgebaut und bringt duch mehrere grosszügige Oblichter Licht bis in die Werkstätten. Durch den Lichteinfall im Zentrum des Hauses wird das Problem der grossen Gebäudetiefe und Dunkelzonen entschärft. Entlang der Westseite des Raumes erstrecken sich die Büroräume über zwei Geschosse. Gegenüberliegend sind die Konservierungs- und Restaurierungsräume des Sammlunghauses und bieten spannende Einblicke in das tägliche Werken. Am nördlichen Ende des Raumes ist der Hangar, im Süden das Auditorium. Der Raum ist nicht nur aufgrund der baulichen Erscheinung und der logistischen Vorteile für die Orientierung sowie den Zugang zu allen internen Bereichen spektakulär, er wird z.B. auch als wunderbarer Ausstellungsraum für temporäre und besondere Installationen sein, deren Dimensionen die Möglichkeiten anderer uns bekannter Ausstellungsräume übersteigen. Bei Bedarf könnte dieser lichtdurchflutete Raum auch zu einem temporären Arbeitsraum umfunktioniert werden. Oder er könnte für mehrere unterschiedliche Nutzungen gleichzeitig aufgeteilt werden, da seine vielfältigen räumlichen Qualitäten mehr bieten als nur einen Saal. Wir sehen diesen Raum als die neue Identität von der SKKG, von Campo und von Neuhegi. Während des Wettbewerbs haben wir einige Ideen entwickelt, wie man diese Halle mit Leben füllen kann, aber um diese Ideen im Detail zu entwickeln und das Potential dieses Raumes zu schärfen, würden wir gerne mit euch auf eine weitere Reise gehen.



Fassade und Belichtung
Das Konzept der Fassade besteht darin, mit verschiedenen Schichten von Transparenzen zu arbeiten und jede einzelne Nutzung des Innenraums auf elegante Art und Weise nach aussen zu zeigen, während das Haus Strom produziert.
Das Erdgeschoss ist nach allen Richtungen öffenbar, die Büros haben eine optimale Belichtung und die beiden Schlüsselräume in der *„Palais Vide“* erhalten einen Blick zum Eulachpark oder nach Neuhegi. Auf den beiden Wohngeschossen geht die Fassade in eine lebendige Wohnfassade über, während das bestehende Gebäude in das Gesamtsystem eingebunden wird. Hier wird die innere Struktur auch in der Deckenkonstruktion sichtbar. Durch Spiegelung und Schattenspiel wird man durch den eigenen Wahrnehmungsakt oder einfach durch das nebenbei flanieren direkt zum Haus hineingezogen.

Warum denn weiss?
Das Lesen der Fassade unterscheidet sich von jeder Perspektive und jeder Tageszeit oder Wetterlage. Es ist ein Netz aus verschiedenen architektonischen Elementen, die miteinander verbunden sind. Dies erreichen wir durch die Konstruktion der Solarpaneele und des Sonnenschutzes. Diese Elemente verleihen dem Gebäude eine gewisse Tiefe und Finesse. Sie weben das Gebäude und die verschiedenen Nutzungen zusammen. Hinter diese Ebene sehen wir vertikale Metallplatten, die von abgerissenen Gebäuden stammen. Ein Patchwork aus vertikalen Metallverkleidungselementen? Ja! Wir sehen, dass eine Differenzierung der Fassade auf der zweiten Ebene ein Potenzial hat. Realität ist immer anders als man denken. An dieser Stelle möchten wir probieren weniger zu definieren um mehr erreichen zu können. Gestalterisch und ressourcenschonend. Die Farbe der Fassade ist eine Beschichtung, die den Verwendung von verschiedenen „Patchwork“ Elemente erlaubt, aber auf einem subtilen Niveau wieder zusammenbindet.

Etwas für's Quartier
Gemäss Raumprogramm wurde eine grosszügige Fläche für eine nicht näher spezifizierte Kleingewerbenutzung verlangt.

Wir haben ein Vorschlag.
Stellt sie vollumfänglich dem Quartier zur Verfügung. Als neuen Fest-, Versammlungs- und Marktplatz - Ein Willkommens-Geschenk der SKKG an die Nachbarn und das Quartier Neuhegi. Eine Einladende Geste des Campos zur Nachbarschaft. Der Ort soll von Nachbarn von jung bis alt bespielt, belebt und beakert werden. Von Informationsveranstaltungen, Kinoabenden und Handwerkskursen soll alles passieren. Eine Art Neuinterpretation einer „Agora“, dreiseitig offen und einladend der Nachbarschaft zugewandt. Damit wird ein grosser Mehrwert mit grossem Potential für einen kreativen und nachhaltigen Austausch am neuen Ort Campo mit Ausstrahlung geschaffen.

Sammlungshaus
Über die Anlieferung an der Strasse „Zum Park“ werden die Güter über einen zentralen Warenaufzug im Gebäude verteilt. Die Bereitstellung inklusive IPM und Konservierung, Restaurierung sowie Wissenschaftliche Bearbeitung befinden sich im 1. Obergeschoss auf der Ostseite des *„Palais Vide“. Darüberliegend sind Depotflächen mit moderrater Lasterwartung platziert und bieten ebenfalls via dem zentralen Erschliessungsraum spannende Einblicke. Der Grossteil der Sammlungsdepotflächen befindet sich in den beiden Untergeschossen. Sie sind ebenfalls via Aufzug gut erreichbar. Grossobjekte können in die Grossobjektkonservierung sowie in das Grossobjektdepot via direktem Fassadenzugang bedient werden. Über die Autoeinstellhalle sind die transistorischen Depotflächen einfach zugänglich gemacht. Die verortung der AEH erlaubt zudem eine nachträgliche Erweiterung der Depotflächen.*
Hangar und Think-Tank sind entweder über die rückwärtige Depot-Erschliessung erreich- und belieferbar. Beide Räume sind via „Palais Vide“ betretbar und können sich, je nach Bedürfnis, zu diesem Raum hin grosszügig öffnen. Öffentliche Anlässe oder das Empfangen von externen Fachkräften ist somit auf einfachem Weg gewährleistet. Wenn nötig kann auch das Auditorium analog dem Hangar genutzt werden. Sowohl die betrieblichen wie auch sicherheitstechnischen Anforderungen können wurden konsequent berücksichtigt.

Offene Bürostrukturen
Die Büroflächen der SKKG und Terresta sowie die Büro-Arbeitszonen I & II verorten sich in den westlichen Teil der ersten beiden Obergeschossen. Auf zwei Ebenen erstrekt sich eine offene Bürolandschaft welche durch die darin befindlichen Kerne leicht in drei voneinander möglich abtrennbare Raumgruppen gegliedert werden. Somit können ist auch eine Erweiterung der SKKG jederzeit möglich. Die Holz-Lehmdecken sind komplett erlebbar und erfüllen durch eigens entwickelte Mikroperforationen in der Lehmoberfläche die akustische Behaglichkeit. Durch diverse Öffnungen mit Spindeltreppen werden diese beiden Ebenen miteinander auch räumlich verbunden. Der Raum wird davon abgesehen nur durch die Holzstützen gezeichnet. Dank der konsequenten Bauteiltrennung und der Haustechnik im Hohlboden ist diese Bürolandschaft maximal flexibel nutzbar. Innerhalb dieser marginalen räumlichen Vorgabe kann die Büronutzung sowohl als „open space“ als auch Workshopräume oder einzelne Räume für das konzentrierte Arbeiten etabliert werden. Zur zentralen Erschliessungraum „Palais Vide“ besteht durch einen angemessenen Glasanteil eine grosse Transparenz. In den Workshopzonen für Gruppentätigkeiten und im Bereich des „Palais Vide“ situierten Aufenthaltsbereichen trifft man sich mit anderen Campo-lern. Damit werden kurze Wege zwischen den Arbeitsorgen die Kommunikationswege gefördert, bishin rüber zu den konservatorischen Arbeitsräumen. Die Dachlandschaft soll auch für Pausen- und das Arbeiten mit dem Laptop genutzt werden.

Wohnen, mal anders
Aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner ermöglicht die Tatsache, dass sich die Wohnungen in den oberen Stockwerken des Gebäudes befinden, einerseits eine gewisse Intimität und Abgrenzung von der SKKG und dem täglichen Betrieb. Andererseits entsteht durch die unmittelbare räumliche Nähe eine einzigartige Verbindung zwischen den Mieterinnen und Mieter und allen Menschen im Campo. Für das Projekt ist es von grösster Bedeutung, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner mit der Kultureinrichtung verbunden fühlen und sich mit den Aktivitäten der SKKG identifizieren können. Es soll eine Art Gemeinschaft entstehen, die ähnliche Werte und Interessen teilt und, die sich willkommen und ermutigt fühlt, am Programm teilzunehmen.
Die beiden Wohngeschosse in Kombination mit der Dachlandschaft ergeben ein vielfältiges Raumgefüge mit differenzierten Ausrichtungen und vielen Möglichkeiten um mit den Nachbarn und anderen Akteuren des Campos in Kontakt zu treten. Die prägenden Oblichter in den Innenhöfen erlauben spannende Sichtbezüge und Einblicke in die darunterliegende „Palais Vide“.
Die Wohnungen sind über 4 Haupttreppenhäuser und danach horizontal über die 3 begrünten Innenhöfe zu erreichen. Alle Wohnungen sind mindestens zweiseitig ausgerichtet um von einer optimalen Sonneneinstrahlung profitieren zu können. Es entstehen automatisch öffentliche sowie private Wohn- und Aussenbereiche. Die grünen Höfe dienen als Kommunikationsorte und bieten gleichzeitig eine grüne Filterschicht von welcher gegenüberliegende Wohnungen profitieren. Im gesamten Hof und auf dem Dach befinden sich „Potentialräume“ welche durch die Bewohner gestaltet werden können. Zum Beispiel ist eine kleine kreative Werkstatt oder ein kleines Lädeli für den täglichen Bedarf möglich. In den Wohn- und im Dachgeschoss befinden sich die Waschräume für die Bewohner. Diese Räume füllen die Höfe und das Dach mit Leben, bieten den Bewohnern die Möglichkeit, um ihre Umgebung zu kümmern und bieten Raum zum Ideen umsetzten.
Der Wohnungsmix ist vielfältig und wandelbar. Für Gäste der Bewohner und der Mitarbeiter im Campo sind kleine Studios als „Gästezimmer“ vorgesehen.
Die gleichwertige und stringente Raumaufteilung der Wohnungen ermöglicht den Bewohnern den Räumen selber Funktion zuweisen zu können. Diese Methodik ermöglicht eine weit gedachte Flexibilität und bietet ein durchgemischtes Wohngebäude.

Das Sammlungshaus aus verschiedenen Blickwinkeln
Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist es praktisch, dass sich die verschiedenen Arbeits- und Aufenthaltsräume unter einem Dach und in unmittelbarer Nähe befinden. Sich von einem Ort zum anderen zu bewegen ist angenehm und von ästhetischen Reizen (die Räume der Depots, die Ausstellungsfläche des Hangars, das offene Foyer, usw.) begleitet. Für die Mitarbeitenden ist es einfach und bequem von den Büros zum Lager, von der Cafeteria zur Terrasse, vom Hangar zur Bibliothek und zu den Arbeitsateliers im Hauptgeschoss zu gelangen.

Den Künstlerinnen und Künstler, der Art Handling Teams sowie der Handwerkerinnen und Handwerker ermöglicht der Längskorridor eine große Anzahl von Interaktionen zwischen unterschiedlichsten Personen. Die Verbindung zwischen den Ateliers und dem Foyer der SKKG ist ein wichtiger Aspekt des Projekts. Diese Öffnung ermöglicht und vereinfacht es internen wie auch externen Personen - sowohl aus den kreativen als auch administrativen Bereichen - sich zu treffen und auszutauschen. Für den einmal täglich erwarteten LKW wird der zentrale Raum zur idealen Anlieferung und sicheren Verladungszone. Während der restlichen Zeit sollen die Räume frei zugänglich und miteinander verbunden sein.
Bei Bedarf kann der Durchgang auch jederzeit geschlossen werden. So zum Beispiel, wenn Handwerker-Teams oder Künstlerinnen und Künstler etwas mehr Privatsphäre und Ruhe benötigen oder wenn im Foyer eine private Veranstaltung stattfindet. Diese Flexibilität und Modularität sind wesentliche Bestandteile des Projekts und entsprechen seiner übergeordneten Vision, die das Ganze als Summe der einzelnen Teile versteht.

Umgang mit dem Bestand, wesentlicher Einfluss auf den Neubau
Die Halle inklusive Untergeschoss wird komplett rückgebaut. Das bestehende Bürogebäude wird bis auf den Rohbau ebenfalls rückgebaut. Das existierende Treppenhaus kann durch einfache Massnahmen deaktiviert und der bestehenden Gebäudestruktur angeglichen werden. Für die Erdbebenertüchtigung sowie optimale Personenverteilung und Entfluchtung innerhalb des neuen Campos benötigt es ein neues Treppenhaus. Die aus dem Rückbau gewonnen Resourcen werden in Teilen des Gebäudes wiederverwendet (Fassade, Dachaufbauten, Deckenelemente).

Grün- und Freiraumkonzept
Das landschaftsarchitektonische Konzept entwickelt sich aus der Einbindung in die umgebenden Freiräume, mit dem Ziel, die vorhandenen und entstehenden Freianlagen zu einem stimmigen, zusammenhängend erlebbaren Gesamtbild zu vernüpfen. Die Vorzonen entlang des Gebäudekörpers dienen der Erschliessung und werden mit gehölzbestandenen Wiesenstreifen ergänzt. Die Veloparkierung sowie die Besucherparkplätze liegen auf Schotterrasenflächen, die gleichzeitig das Meteowasser der versiegelten Flächen aufnehmen. Auf der Westseite entsteht, entlang der Strasse „Am Park“, eine neue Baumallee. Sie führt Besucher zum Haupteingang des Gebäudes und bildet eine Führung zum Eulachpark.
Aus dem südlich gelegenen Bachraum heraus löst sich die dichte Gehölzstruktur zu schattenspendenden Einzelbäumen auf, welche Sichtbezüge von und in den Park gewähren. Eine aufgeweitete Belagsfläche, teils gedeckt unter der Auskragung des Gebäudes, bietet Raum für die Aussensitzplätze des Restaurants. Im Anschluss an die Platzfläche wird der Belag, durch begrünte Gehölzinseln zu Wegen vereinzelt und ein fliessender Übergang zwischen Hartflächen und Grünflächen gezeichnet.

Auf der Ostseite des Neubaus befindet sich, neben Zufahrten für Anlieferung, Parkierung und Feuerwehr, die Erschliessung der Wohneinheiten. Durch das Mäandrieren zwischen Belags- und Grünflächen sowie einem Belagswechsel von Asphalt zu wasserdurchlässigen Belägen, werden Bereiche differenziert und Vorplatzsituationen geschaffen. Wegeverbindungen verknüpfen den benachbarten Gartenraum auf der östlichen Seite.

Raum, Raumbildung und atmosphäre Dachgarten
Die Dachlandschaft bildet einen gemeinschaftlichen, halbprivaten Aussenraum für alle Bewohner- und Nutzer:innen, welcher im räumlichen Zusammenspiel mit den Innenhöfen über verschiedene Ebenen hinweg vermittelt.

Ein dichtes Gehölzband rahmt den Dachgarten, verleiht ihm in der offenen Weite eine transparente Grenze und erzeugt ein eigenes Raumgefüge auf dem Dach. Nach innen hin vereinzeln sich die Dachtröge und erzeugen intimere Raumsituationen. Die grüne Krone des Gebäudes wird von weit her sichtbar zum Merkmal des Campo. Es werden alle Erschliessungskerne über ein Wegesystem verbunden. In zentralen Bereichen weiten sich die Belagsflächen zu grosszügigen Plätzen auf, welche als Orte der Begegnung und Aktion dienen. In den Randzonen und Nischen dominieren die Grünflächen, in denen die Wege, reduziert als Pfade, zu zurückgezogeneren Orten führen. In diesem System werden konkret gewidmete Orte für zum Beispiel urban gardening, Spiel, Treffpunkte sowie ökologische Flächen und nutzungsoffene Bereiche in eine konfliktfreie Ordnung gebracht. Durch die vielfältigen Freiraumangebote wird die Interaktion und das Miteinander, im Sinne einer starken Nachbarschaft, gefördert.

Ökologie und Meteorwasser
Nach dem Schwammstadtprinzip wird das Regenwasser möglichst vor Ort verzögert um in Trockenheitsphasen genutzt werden zu können. Das Wasser wird in den verschiedenen Substrat-Aufbauten der Dach- und Innenhofbereiche genutzt und verzögert und anschliessend in Zisternen als Speichervorrat gesammelt.
Die Belagsflächen sind, ihrem Nutzungsgrad entsprechend, auf ein Minimum an Oberflächenversiegelung dimensioniert. Nahezu alle befestigten Flächen werden über die Schulter entwässert. Die Hälfte der befestigten Flächen sind unversiegelt und bilden den Übergang von Bereichen mit hohem Nutzungsgrad zu Flächen mit hoher ökologischer Vielfalt.

Gebäudebegrünung
Die stark durchgrünte Dachlandschaft sorgt für eine Verbesserung des Mikroklimas in heissen Sommerphasen. Diese wird ergänzt durch extensiv begrünte Photovoltaik-Flächen auf den Dachzentralen. Die Hoffassaden werden durch rankende und hängende Fassadenbegrünung bekleidet, wodurch eine grüne Verbindung zwischen Dachlandschaft und Hofräumen gebildet wird.

Biodiversität
Durch die verschiedenen Begrünungs- und Substrattypen wird Insekten und Kleinstlebewesen eine breite Strukturvielfalt geboten, welche durch konkrete Strukturmassnahmen wie Stein- und Totholzlager, Hohlstengelpakete und ungewaschene Sandflächen ergänzt wird.

Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit, Materialisierung und Innovationsgedanken

Verfolgte Grundsätze
- Suffizienz als Nachhaltigkeitsstrategie
- Flexible und wandelbare Gebäude- und Grundrissgestaltung
- Nutzung der Bestandsstruktur
- Kompaktes Gebäudevolumen
- Geradliniger Lastabtragung
- Konsequente Systemtrennung von Primär-, Sekundär- und Tertiärstruktur
- Konstruktionen mit langer Lebensdauer durch geeignete Materialisierung
- Gute Rückbaubarkeit aller Konstruktionen und Materialien
- Einsatz nachwachsender und natürlicher Baustoffe und Baumaterialien
- Einsatz von Materialien mit einem guten Alterungsverhalten und wartungsarmen Konstruktionen
- Einsatz kreislauffähiger Materialisierung und gesundheits- und umweltverträgliche Baustoffe wie Lehm (Baubiologie)
- Cradle-to-cradle Produkte im Innenausbau
- Möglichst keine Verbundmaterialien oder verklebte Konstruktionen, stattdessen mechanische Verbindungen

Projekte sind nur als „nachhaltig“ einzustufen, wenn die 3 Dimensionen der Nachhaltigkeit (Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt) gleichzeitig, gleichberechtigt und gleichgewichtet umgesetzt werden.

Erstellung, Umbau, Rückbau - Graue Energie und Graue Treibhausgasemissionen
Der Aufwand für die Erstellung wird durch den sehr kompakten Baukörper und den flächeneffizienten Grundriss gesenkt. Die vier Treppenhauskerne zur Erdbebenaussteifung sowie die zwei Untergeschosse schmälern diese Bilanz - Was zum Wohle der Sammlung bewusst in Kauf genommen und maximal über andere Massnahmen kompensiert wird. Der Massivbau als Stützen-Platten-System mit einfacher Lastabtragung besteht aus Recyclingbeton mit CO2- sparsamem Zement und ist durch optimierte Spannweiten und geringe Deckenstärken sowie geradlinige Lastabtragungen für tiefe Graue Energie und niedrige Treibhausgasemissionen konzipiert.

Die tragenden Bauteile werden auf ein Minimum reduziert. Das Tragwerkssystem ist auf maximale Flexibilität, Robustheit und lange Lebensdauer ausgelegt. Das Gebäude ist grundlegend und konsequent als Holzbau entworfen. Auch die nicht tragende Fassade und Trennwände werden in flexibler Holzleichtbauweise mit regionalen Materialen erstellt und bilden eine beachtliche CO2-Senke. Auf nicht notwendige Bauteilschichten wird verzichtet. Bei der Materialwahl wird der Seiterienkatalog Eco-Bau berücksichtigt und auf lösemittelhaltige Materialien im Innenraum sowie Biozide und schädliche Holzschutzmittel verzichtet. Zukünftige Erneuerungen, Umbauten und Rückbauten können durch konsequente Systemtrennung kreislaufgerecht ausgeführt werden. Um die Kommunikation zwischen den Menschen im Campo zu steigern werden gezielt Glaswände eingesetzt.

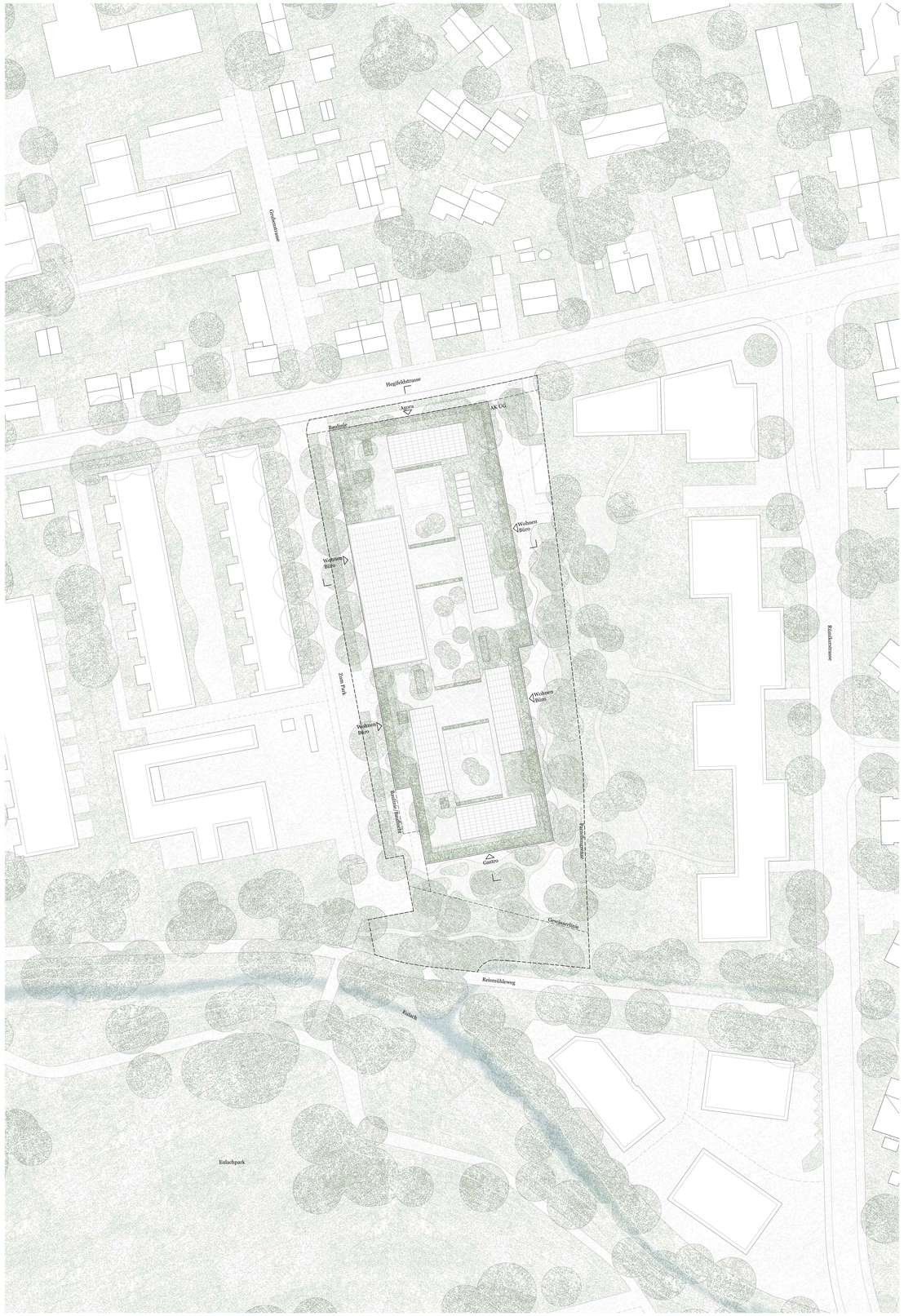
Kombination aus sorteinreinen, modularen und Re-Use Systemen
Die Tragstruktur, die Fassade sowie der überwiegende Innenausbau besteht aus modularen vorfabrizierten Holz- und Lehmbaubauelementen. Im Sinne der Nachhaltigkeit wird diese Bauweise weitergedacht und mit zeitgenössischen und Innovativen Ansätzen von Re-Use-Systemen ergänzt. Materialien werden entsprechend ihren natürlichen Eigenschaften und Stärken eingesetzt. Diesem Kredo folgend schreken wir auch nicht davor zurück grossflächig (~4'000 m2!) Re-Use Beton-Elemente als lastverteilende Deckenelemente einzusetzen. Diese kommen im Bereich des oberirdischen Sammlunghauses zum Einsatz und ersetzen aufgrund der anfallenden Lasten die Holz-Lehm-Deckenelemente.

Dieses stringente Arbeiten mit modularen Bauteilen, kombiniert mit einem aus dem Holzbau grundsätzlich bekannten Tragwerkskonzept, ergibt sich ein kostengünstiges Gebäude mit enormen CO2-Ersparnisen, einer langen und flexiblen Lebensdauer welches zudem in einer kurzen Bauzeit realisierbar ist.

Weitere Re-Use Bauteile (Radiatoren, Bodenbeläge, etc) sollen mithilfe vorhandenen lokalen, regionalen und internationalen Materialdatenbanken aufgespürt und eingesetzt werden. Dieser Ansatz wird durch einen möglichst frühen Einbezug in den Planungsprozess von allen Projektbeteiligten erwartet. Die SKKG mit ihrer Tätigkeit wird hierbei einen wesentlichen Mehrwert in das gesamte Campo-Projekt miteinbringen können.

Rückbau Bestand, Wiederverwendung von Baumaterialien
Mit dem Ziel, den Bauabfall zu minimieren und die CO2-Bilanz des Projekts zu verringern, wird ein sorgfältiger selektiver Rückbau durchgeführt, die aus den umgebauten Teilen entfernt werden sollen. Diese Komponenten werden zerlegt und im Rahmen ihrer bereits vorhandenen Möglichkeiten im Projekt benutzt. Materialien von anderen Baustellen oder Materialbörsen werden ebenfalls wiederverwendet, wodurch der Stress für Ressourcen und natürliche Umgebungen verringert wird.

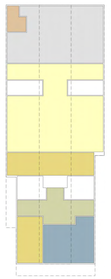
Beispielsweise werden die Metallprofile der bestehenden Halle für die Pergolen auf dem Dach wiederverwendet. Die Betonfassadenelemente des bestehenden Gebäudes werden als Bodenbelag in den oberirdischen Sammlungshausbereichen verbaut. Die bewitterte Ebene der Fassade ist so konzipiert, dass sie mithilfe von Materialien aus typisch für Schweizer „Abrissabfälle“ - wie z.B. Wellblechverkleidungen der bestehenden Hallenfassade - erstellt werden kann. Das statische Grundraster ist optimal dafür ausgelegt um mit Holz-Lehmdecken und wiederverwendeten Stahlbetonplatten zu arbeiten, wodurch der Bedarf an Zement und anderen neuen oder recycelten Materialien mit hohem Energieverbrauch drastisch reduziert wird.



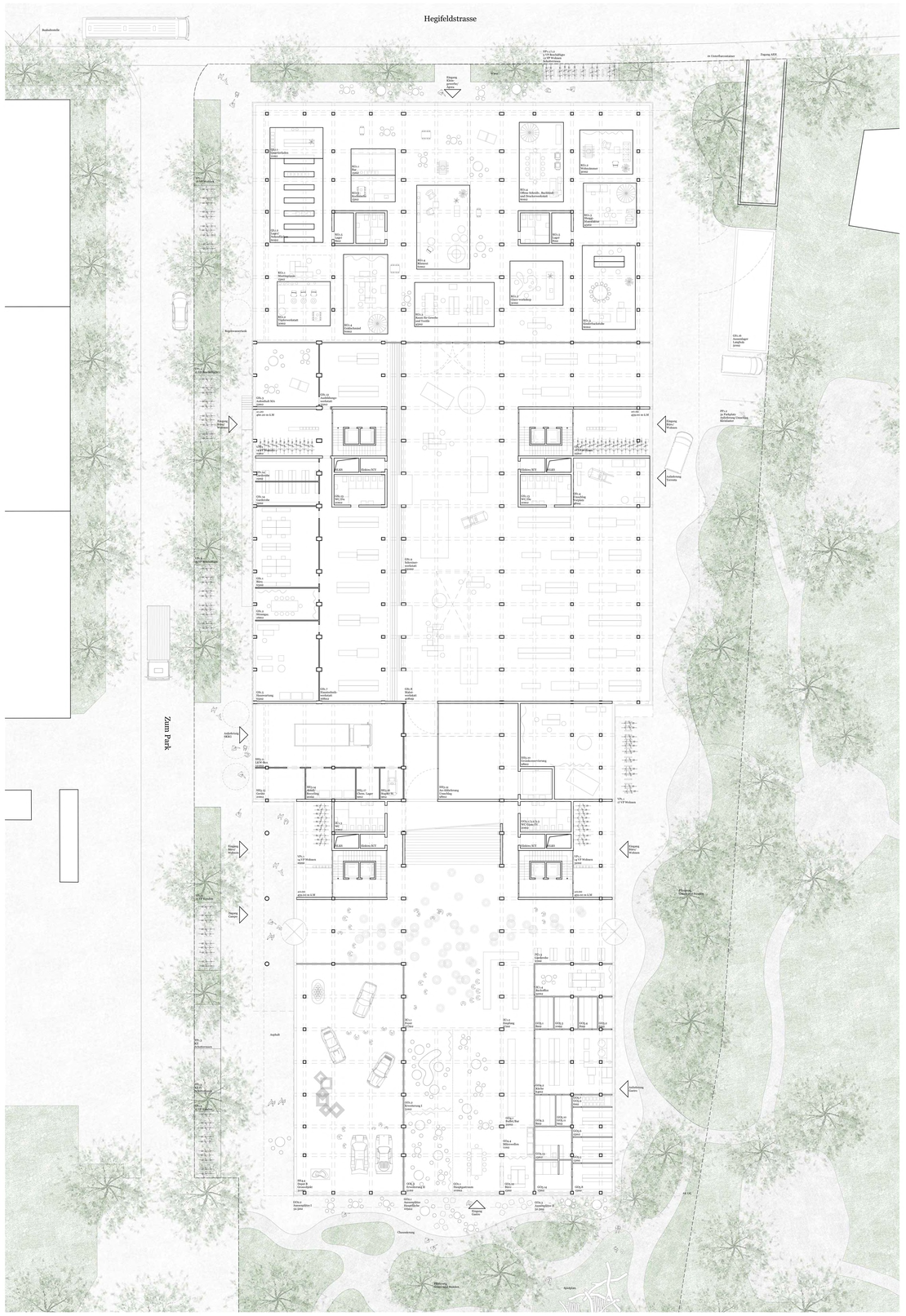
Situationsplan 1:500

Legende
Raumprogramm

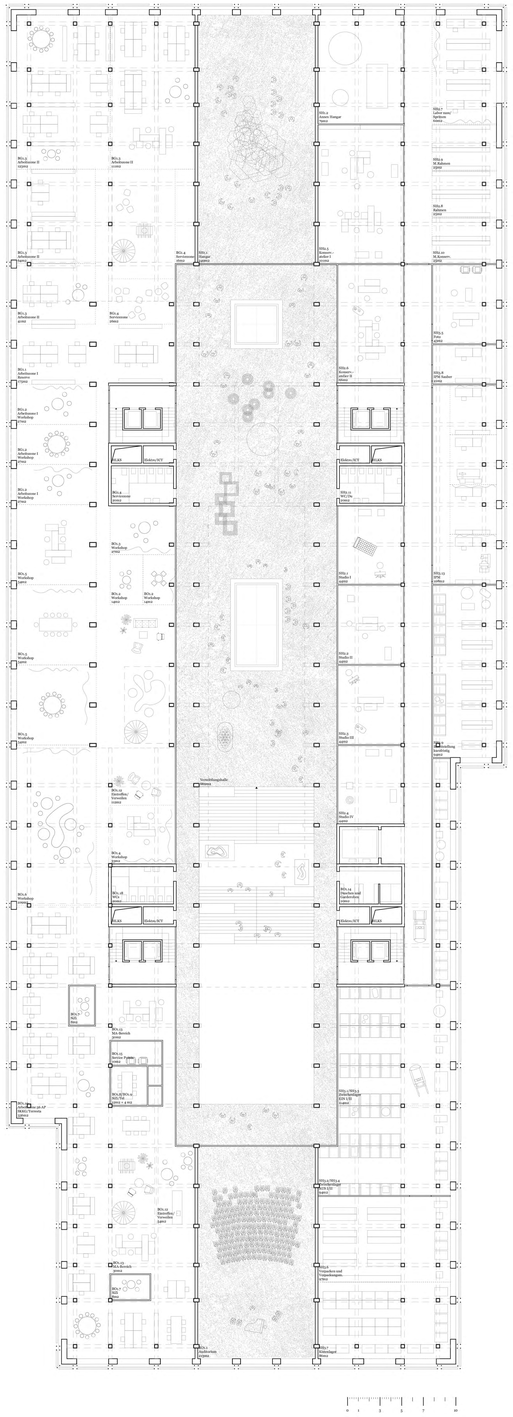
- Zugang Campo
- Sammlungshaus
- Büro SKKG / Terrasta
- Gebäudeservice
- Wohnen
- Büro/Gewerbe
- Kleingewerbe / Agora
- Gastronomie
- Quartierladen
- Einstellhalle



Nutzungsverteilung
Erdgeschoss



Erdgeschoss 1:200



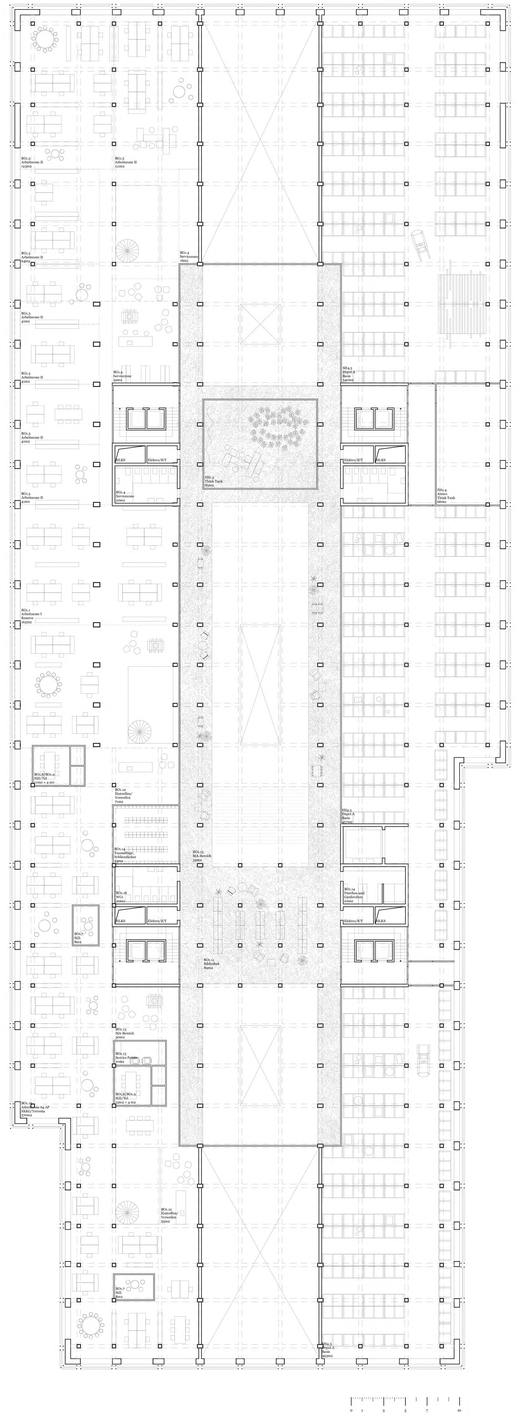
Legende
Raumprogramm

- Zugang Campo
- Sammlungshaus
- Büro SKKG/ Terresta
- Gebäudeservice
- Wohnen
- Büro/Gewerbe
- Kleingewerbe / Agora
- Gastronomie
- Quartierladen
- Einstellhalle



Nutzungsverteilung
1. Obergeschoss

Büro, Gewerbe und Sammlungshaus
1. Obergeschoss 1:200



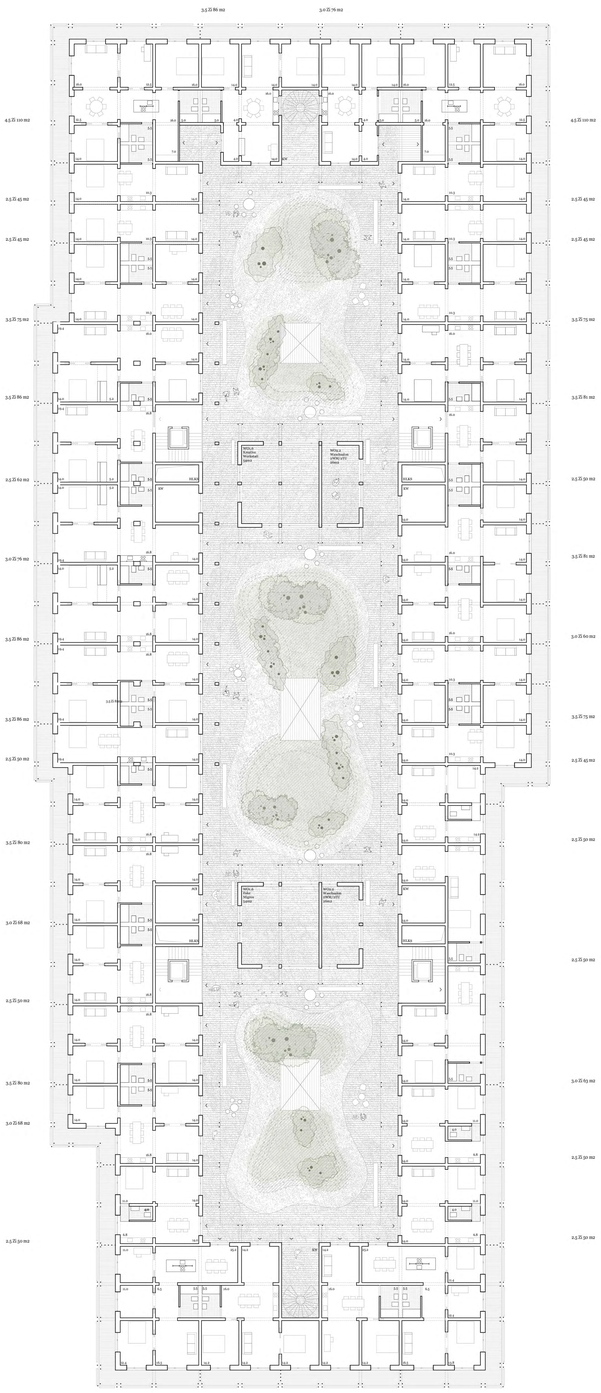
Legende
Raumprogramm

- Zugang Campo
- Sammlungshaus
- Büro SKKG/ Terresta
- Gebäudeservice
- Wohnen
- Büro/Gewerbe
- Kleingewerbe / Agora
- Gastronomie
- Quartierladen
- Einstellhalle



Nutzungsverteilung
2. Obergeschoss

Büro, Gewerbe und Depot
2. Obergeschoss 1:200



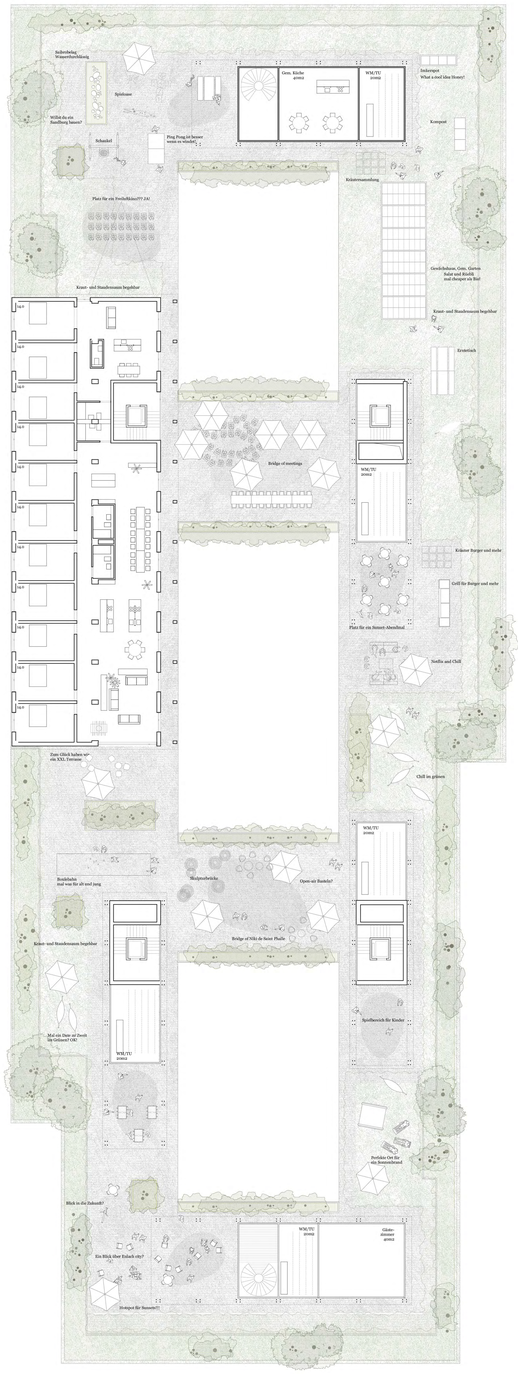
Legende
Raumprogramm

- Zugang Campo
- Sammlungshaus
- Büro SKKG / Terresta
- Gebäudeservice
- Wohnen
- Büro/Gewerbe
- Kleingewerbe / Agora
- Gastronomie
- Quartierladen
- Einstellhalle



Nutzungsverteilung
3. und 4. Obergeschos

Wohnen
3. und 4. Obergeschoss 1:200



Legende
Raumprogramm

- Zugang Campo
- Sammlungshaus
- Büro SKKG / Terresta
- Gebäudeservice
- Wohnen
- Büro/Gewerbe
- Kleingewerbe / Agora
- Gastronomie
- Quartierladen
- Einstellhalle



Nutzungsverteilung
Dachgeschoss

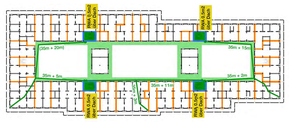
Dachlandschaft
Dachgeschoss 1:200



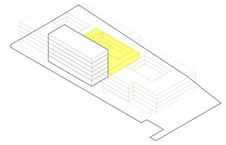
Brandschutz Untergeschoss



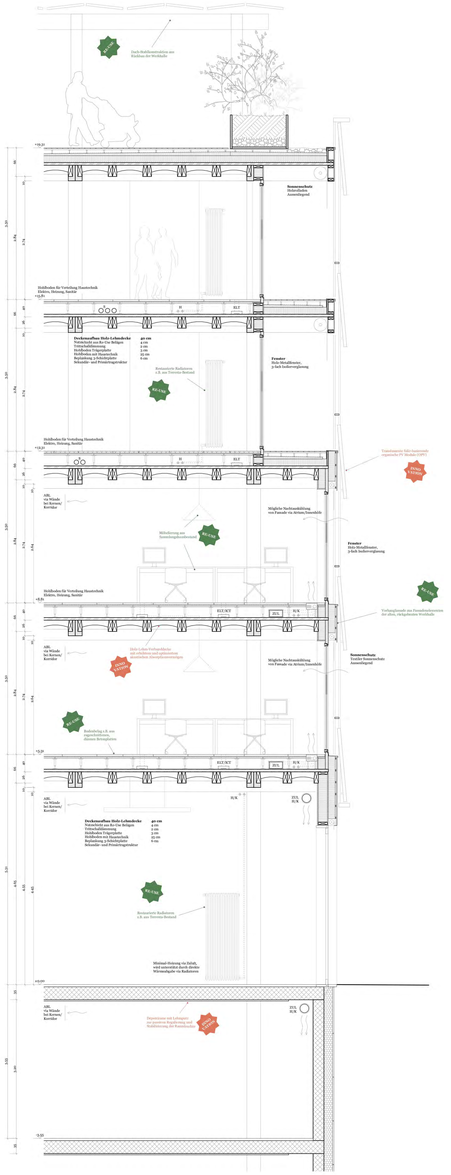
Brandschutz Sammlungshaus



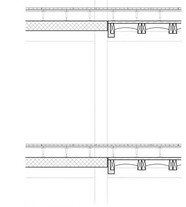
Brandschutz Wohngeschoss



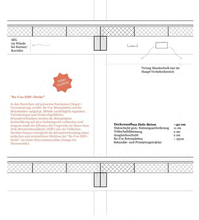
Bestand, Abbruch , Neu



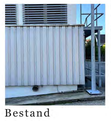
Fassadenschnitt 1:50



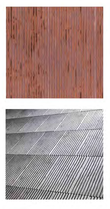
Bestand zu
Holz-Lehm-Decke 1:50

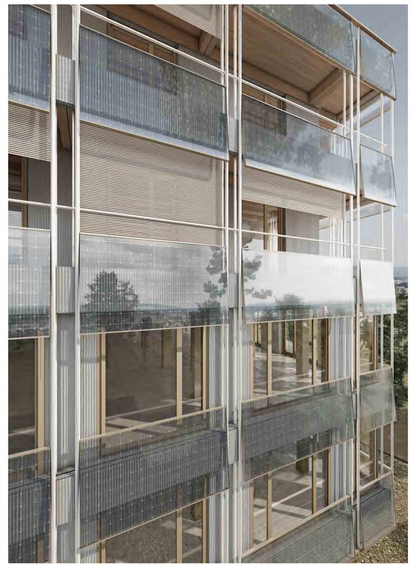


re-use Betondecke 1:50



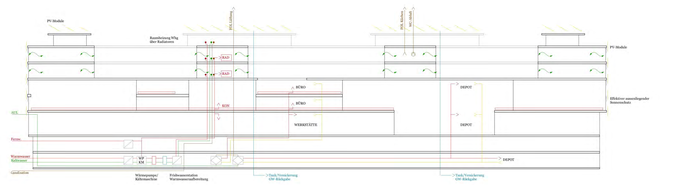
Bestand





re-use Wellblech für zukünftige Fassadencollage, unter eine Farbe vereinheitlicht.

re-use Wellblech für zukünftige Fassadencollage, unter eine Farbe vereinheitlicht.



Schema Tragstruktur

Winterlicher Wärmeschutz
Für den Heizwärmebedarf des Gebäudes wird eine Unterschreitung des Grenzwertes um 30% angestrebt. Der tiefe Heizwärmebedarf wird durch den kompakten Baukörper, sehr gut wärmegedämmte opake und transparente Bauteile, wärmebrückenminimierte Konstruktionen, solargewinnoptimierte Glasflächen mit hohem g-Wert, sowie reduzierte Lüftungswärmeverluste erreicht.

Klimaneutraler Betrieb
Das Gebäude ist im Betrieb klimaneutral und entspricht dem Ziel der Dekarbonisierung. Der Strombedarf wird durch effiziente Geräte, Beleuchtung, sowie sparsame Haustechnik minimiert und zu 100 % aus erneuerbaren Energiequellen gedeckt. Der vor Ort durch die Photovoltaikanlage produzierte Solarstrom wird direkt im Gebäude genutzt, Überschüsse werden in das lokale Stromnetz eingespeist. Der geringe Wärmebedarf für Heizung und Brauchwarmwasser wird durch klimaneutrale Fernwärme aus der KVA und einem Holzheizkraftwerk gedeckt. Die Minergie-Anforderungen werden erfüllt.

Gesamtbilanz - SIA Effizienzpfad Energie und Auslegung
Die Anforderungen des SIA 2040 Effizienzpfad Energie werden eingehalten bzw. sogar unterschritten. Das Gebäude ist somit konform mit den Zielen der 2'000 Watt-Gesellschaft und dem Ziel der Dekarbonisierung. Die Auslegung der Räumlichkeiten in Hinblick auf Extremklimaszenarien (Wetterdatensatz 2035) ist im Bereich des Möglichen.

Sommerlicher Wärmeschutz
Der Komfort im Sommer wird durch wo möglich durch passive Massnahmen sichergestellt. Gasträume, Arbeitsräume, Büros und die Depots werden durch minimale Unterstützung der Haustechnik konditioniert. Der aussenliegende bewegliche textile bzw. hölzerne Sonnenschutz, ein optimierter Glasflächenanteil der Fassaden und die sehr gute Wärmedämmung der opaken Bauteile minimieren die sommerlichen Wärmelasten. In den Bürogeschossen bleibt durch die Haustechnik im Hohlboden die komplette Holz-Lehmdecke freigelegt und bietet damit einen optimale Baumasse mit hoher Wärmespeicherfähigkeit an. Die hohe Speichermasse der Lehm- und Beton-Re-Use Bauteilen in Kombination mit einer möglichen natürlichen Nachtauskühlung durch die Fensterlüftung puffern Temperaturspitzen und sorgen für thermische Robustheit des Gebäudes.

Lärmschutz, Bau- und Raumakustik
Die Anforderungen gemäss LSV sind einzuhalten, dies gegenüber jeglicher Lärmarten, oberste Priorität ist es dabei, dies anhand günstiger Gestaltung der Grundrisse, also in Form von Abschirmung ruhebedürftiger Bereiche zu erreichen. Stichwort: ruhige und vom lärmabgeschirmte Aussenräume.
Ziel ist es zusätzlich anhand von konzeptionellen Organisationsstrukturen sowie entsprechend optimierte Grundrissgestaltung ruhige Bereich zur Erholung und Begegnungsförderung sowohl im Innen- wie im Aussenbereich zu schaffen. Diesem Ansatz folgend sind die ruhigeren Arbeitsbereiche sowie den Wohngeschossen in den Obergeschossen optimal verortet.

Es gilt die Anforderungen sowie ggf. Empfehlungen der SIA 181: 2020 bzw. SIA 181: 2006 umzusetzen, dabei wird zwischen unterschiedlichen Nutzungseinheiten unterschieden, sowie der Umsetzung bestimmter Empfehlung innerhalb von Nutzungseinheiten. Bezüglich der Baukustik ist dabei das Ziel die bestehenden Grenzwerte sowie Empfehlungen mit den angedachten Grundkonstruktion (massgeblich der angedachten Lehmkonstruktionen), durch Ergänzungen möglichst nachhaltiger Schichtaufbauten zu erreichen.

Was die Raumakustik betrifft, soll die massgebliche Absorption ebenfalls durch die Grundkonstruktion, vorwiegend der Lehmoberfläche an den Decken umgesetzt werden, es gilt dabei während der Projektierung die Deckenoberfläche bezüglich Absorptionsvermögen zu optimieren, hier wäre denkbar anhand von MockUps „Forschung" in Form von (Labor-) Messungen zu betreiben.

Es ist dabei auf eine hohe Raumflexibilität zu achten, Stichwort: veränderbare Grundrisse, verschiebbare Wände. Dies gilt es bei der Weiterbearbeitung zu beachten und mit einzubeziehen. Ergänzende Materialien für die Bau- und Raumakustik sollten dabei nach Cradle to Cradle (möglichst zertifiziert) ausgewählt werden.

Struktur und Tragwerk
Das übergeordnete statische Konzept sieht eine Mischung aus einem ökologisch nachhaltigen Holz-Lehm-Hybridbau und einem neuartige Ansatz von effizienten Holzbetonverbunddecken aus Re-Use Betonplatten vor. Im Sinne der Nachhaltigkeit wird eine suffiziente Tragwerksgestaltung über das Stützenraster und der maximalen Reduktion von Tragenden Wänden verfolgt. Die Untergeschosse werden aus funktionalen Gründen der Depots in Massivbauweise ausgeführt.

Die Skelettstruktur wird hierbei vollständig aus Holz gefertigt. Das Tragwerksraster orientiert sich im Sinne eines effizienten, direkten Lastabtrags am Bedarf an Flexibilität für die jeweiligen Nutzungen nach dem Motto „Spannweiten, so gering wie möglich und so gross, wie nötig". Erreicht wird dieses Ziel durch das konsequente Weiterführen des Stützenrasters in Querrichtung aus dem Bestand mit 3.7m. Entlang dieser Achsen wird ein übergeordnetes Primärträgersystem etabliert welches quer dazu ein enorm wirtschaftliches Sekundärträgersystem entstehen lässt. Auf dieser Ebene kann je nach Nutzungsanforderungen eine Holz-Lehm-Decke oder eine Decke aus Re-Use-Stahlbetonteilen gelegt werden.

In Bereichen des Wohnens und der Büros werden eigens entwickelte und bereits erfolgreichen Tests unterzogene Holz-Lehm-Deckenelemente eingesetzt. Aufgrund ihrer Abmessungen von max. 2.5m x 4m und einem Gewicht von ca. 3t. sind diese einfach vorzufertigen, ebenso gut zu transportieren und mittels konventionellem Baustellenkran wirtschaftlich einzuheben. Durch den optimalen Einsatz der in den Holz-Lehmdecken verwendeten Materialien und deren Eigenschaften, kann sowohl statisch und bauphysikalisch wie auch ökologisch und ökonomisch ein grösstmöglicher Mehrwert für die Bauherrschaft und die Nutzer geschaffen werden.

Die Spannweiten von knapp 4m sind ideal für die vorgesehenen Holz-Lehm-Decken, da für die Balken wirtschaftliche Standardquerschnitte aus leimfreiem Schnittholz verwendet werden. Durch die Substitution von CO2-intensivem Beton durch Stampflehm, der im Werk automatisiert in die Kammern eines vorfabrizierten Holzrahmens zwischen die Holzbalken eingestampft wird, ist die Ökobilanz der Decke um das ca. 5-fache besser als bei vergleichbaren Systemen. Die gestalterisch integrierte, sichtbare Lehmfläche agiert insbesondere als thermische Masse im Sinne des sommerlichen Wärmeschutzes und sorgt somit als passives System („Low-Tech") auch im Sommer auf nachhaltige Weise für ein angenehmes Raumklima (Vermeidung Überhitzung). Neben einer hervorragenden Feuchteregulierung werden durch den Einsatz der massehaltigen Holz-Lehm-Decken in Kombination mit den Bodenaufbauten auch die Anforderungen an den Schallschutz und die Gebrauchstauglichkeit (u.a. Schwingungen) bestens erfüllt.

In den Bereichen mit grösseren Nutzlasten (Depot + Versammlung) werden Re-Use Betonplatten auf die durchgehende Holzstruktur aufgelegt. Mittels nachträglich ergänzten Vorbohrungen und hindurchgeführten Schraubverbindern werden die Betonplatten kraftschlüssig mit dem Holztragwerk verbunden und steigern somit die Effizienz des Tragwerks im Sinne einer Holz-Betonverbunddecke (HBV) um ein Vielfaches. Darüber hinaus ermöglicht die Schraubverbindung einen einfachen und sortenreinen Rückbau der „Re-Use-HBV-Decke" am Ende ihres Lebenszyklus (Design for Disassembly).

Lediglich in wenigen Sonderbereichen, in denen eine hohe Nutzungsflexibilität gewünscht wird (z.B. Grossobjekte), ermöglichen gestalterisch bewusst inszenierte Spezialabfangungen - wie z.B. Fachwerkträger oder der nötigen Spannweite erfüllende Materialien wie Re-Use-Stahlträgern - einen stützenfreien Raum.

Die Horizontalaussteifung des Gebäudes erfolgt primär aus brandschutztechnischen Gründen durch die Einspannung betonierter Erschliessungskerne in die massiven Untergeschosse. Beide Untergeschosse mit den Depots kommen über dem relevanten Grundwasserspiegel zu liegen.

Brandschutz
Aufgrund der besonderen Brandrisiken, fällt das Objekt nach Brandschutzrichtlinie BSR 11-15 in die QS-Stufe III. Eine Blitzschutzanlage ist notwendig. Der Brandschutz wird als bauliches Konzept geplant (kein Löschanlagenkonzept). Aufgrund der Komplexität des Gebäudes und der frühzeitigen Ansteuerung von Brandschutzeinrichtungen ist eine Brandmeldeanlagen-Teilüberwachung erforderlich. Die Laubengänge in den Wohngeschossen werden als horizontale Fluchtwege klassifiziert. Die Lauffläschen sowie die Fassaden sind aus nichtbrennbaren Materialien/Dämmungen. Das Atrium (Typ B) als zentrale Erschliessungs- und Begegnungszone ist brandschutztechnisch gegenüber der Nutzung abgetrennt und mit einer RWA ausgerüstet. Die Bürogeschosse bilden einen Brandabschnitt über zwei Geschosse. Um die geforderten 2400m2 nicht zu überschrieten sind die Bürogeschosse horizontal einmal unterteilt. Das Parking im 1.UG benötigt aufgrund der Grösse (> 600 m²) ebenfalls eine Entrauchung. Diese kann mittels Lüfterlösung der Feuerwehr realisiert werden. Die Depotflächen überschreiten nie den Grenzwert von 600m2 und müssen somit nicht entrauchert werden. Stellflächen für die Feuerwehr sind um das ganze Gebäude möglich.

Energie & Gebäudetechnik
Energiestandard und Nachhaltigkeit
Den Zielsetzungen nach einer Netto-Null Bilanz entsprechend wird das Technikkonzept möglichst einfach, nachhaltig und ressourcenschonend gestaltet. Kurze Wege und gute Zugänglichkeit minimieren nebst den Investitions- und Betriebskosten die Graue Energie. Eine Verbindung von Primär und Sekundärstrukturen wird konsequent vermieden.
Das Energiekonzept verfolgt den Grundsatz weniger ist mehr sowie das Erreichen der formulierten energetischen Ziele und zeichnet sich durch ein hohes Mass an Behaglichkeit aus. Low-Tec ist das Motto.

Systemtrennung
Der Systemtrennung wird grosse Beachtung geschenkt. Es werden keine Leitungen eingelegt, auf eine sortenreine Ausführung wird geachtet. Sämtliche Leitungsinstallationen werden Aufputz montiert oder im zugänglichen Hohlboden verfahren. In allen Steigzonen ist für die Nachrüstung eine Reserve von min. 30% eingerechnet und alle Steigzonen sind zugänglich und können nachinstalliert werden.

Ver- und Entsorgung Wasser
Ein schonender Umgang mit Trinkwasser wird durch die Verwendung von wassersparenden Armaturen und einer sinnvollen Dimensionierung verwirklicht. In der Sanitärzentrale wird das Wasser gemessen und verteilt auf die jeweiligen Verbraucher. Ein Abgang ab der Verteilbatterie erschliesst die Warmwasser- Erzeugungsanlage und die erforderlichen Bezüger. Um die Ausstosszeiten zu gewähren, wird beim Warmwasser eine Zirkulationsleitung montiert. Das unbelastete Regenwasser wird versickert beziehungsweise in Zysternen zur Wiederverwendung zurückgehalten.

Feuchtehaushalt / Speichermasse
Zur passiven Regulierung der Raumfeuchte und Stabilisierung dieser, ist an den Betondecken ein Lehmputz vorgesehen. In den Bereichen mit der Holz/Lehm Hybriddecke kann der Lehm seine positiven Eigenschaften optimal einsetzen. Durch den Verzicht von grossflächigen Doppeldecken, sowie einer Aussendämmung der Gebäudehülle wird die Speichermasse bestmöglich aktiviert.

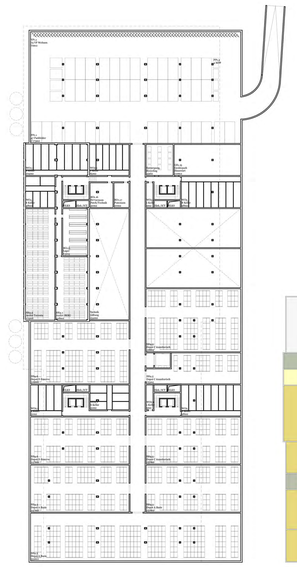
Wärme- und Kälteerzeugung
Als Primärenergiequellen stehen Grundwasser und Fernwärme zur Verfügung (Anschluss auf dem Areal bereits vorhanden). Die Wärmerzeugung erfolgt bivalent parallel mit einer Grundwasser-Wärmepumpe und Fernwärme. Um einen möglichst hohen COP der Wärmepumpe zu erreichen, soll die Nachwärmung für die Warmwasseraufbereitung ganzjährig mit Fernwärme erfolgen. Die Kälteerzeugung um Spitzentemperaturen zu bändigen erfolgt in erster Linie direkt mit dem Grundwasser (Free-Cooling / freie Kühlung). In den warmen Sommerwochen und oder im Entfeuchtungsfall für die Depoträume wird die Wärmepumpe als Kältemaschine verwendet. Die aus dem Kälteprozess produzierte Abwärme soll zur Vorwärmung des Warmwasser verwendet werden. Überschüssige Abwärme wird an das Grundwasser zurückgegeben.

Elektro, ICT und Photovoltaik
Auch die Elektroinstallationen werden einfach zugänglich im Gebäude verteilt. Bei den Steigzonen befinden sich ICT Räume zur Unterverteilung welche direkt mit dem Serverraum im Untergeschoss verbunden sind. Auf dem Dach und an den Fassaden sind PV-Module mit einer Kollektorfläche von ca. 4'400 m² geplant. Die Gesamtleistung der Anlage beträgt ca. 850 kWp, was einem jährlichen Energieertrag von ca. 640 MWh entspricht. Die notwendige Betriebsenergie für die Wärmepumpe/Kältemaschine sowie die Hilfsenergien (Pumpen, Feldgeräte und dgl.) werden vollumfänglich über den Ertrag der PV-Module gedeckt.
Die komplette Photovoltaik-Anlage sollen aus transluszenten, folien-basierenden organischen PV-Module bestehen. Dies erlaubt eine architektonisch spannende Einbindung dieser technischen Elementen.

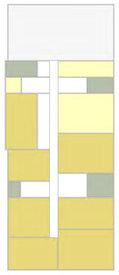
Büro/Arbeitszonen
Die Leitungen werden bis zum Verbraucher im Hohlboden verfahren was der frei möbelierbaren Bürolandschaft die maximale Flexibilität ermöglicht. Die Büro und Arbeitsräume sind mit einer mechanischen Lufternauerung ausgestattet. Die Möglichkeit auf eine Nachtauskühlung durch die Fassadenfenster via Atrium ist gegeben. Die vertikale Erschliessung der Zonen mit Zu- und Abluft erfolgt über die zentralen Steigzonen im Bereich der Treppenkerne. Kombinierte Niedertemperatur Unterflurkonvektoren sind für die Raumheizung und Raumkühlung vorgesehen. Die Luft wird wo immer möglich doppelt genutzt (Kaskadenlüftung). Die Volumenstromregler der Zuluft und Abluft sind gut zugänglich im Hohlboden angeordnet.

Depoträume
In den Depoträumen wird das Raumklima mit einer Lüftungsanlage mit aktiver Luftheizung, Luftkühlung und Luftbefeuchtung stabil gehalten. Die Luftmengen basieren auf einem minimalen Luftwechsel und die Betriebszeiten werden für ein stabiles Klima mit geringen Schwankungen möglichst gering gehalten. Die externen Einflüsse sind durch die opake Hüllfläche und/oder Verortung im Erdreich weitgehendes reduziert. Die Volumenstromregler der Zuluft und Abluft sind sichtbar an den Decken angeordnet und gut zugänglich. In den Depoträumen erfolgt die Luftmengenregulierung in erster Sequenz anhand der Raumfeuchte.

Wohnungen
Ausser der Abluft für innenliegende Nasszellen und Fortluft der Küchenhauben, werden sämtliche Wohnungen über manuelle öffenbare Fenster natürlich belüftet. Die Raumheizung erfolgt über Niedertemperatur Radiatoren (Re-Use Bauteil), diese ebenfalls als Raumtrenner verwendet werden können. Eine konsequente Systemtrennung der Bauteile wird verfolgt. Die umlaufenden Balkone dienen als passiven Wetterschutz, so dass in der Nacht eine aktive Raumauskühlung über manuell geöffnete Fenster möglich ist. Dank dem Hohlboden können die Sanitärleitungen noch innerhalb der Wohngeschosse zu den Fallleitungen in den Steigzonen verzogen werden.



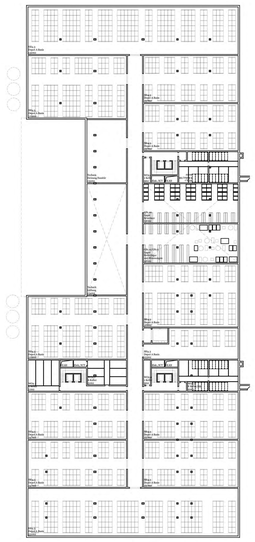
1. Untergeschoss 1:500



Nutzungsverteilung
1. Untergeschoss

Legende
Raumprogramm

- Zugang Campo
- Sammlungshaus
- Büro SKKG/ Terresta
- Gebäudeservice
- Wohnen
- Büro/Gewerbe
- Kleingewerbe / Agora
- Gastronomie
- Quartierladen
- Einstellhalle



2. Untergeschoss 1:500



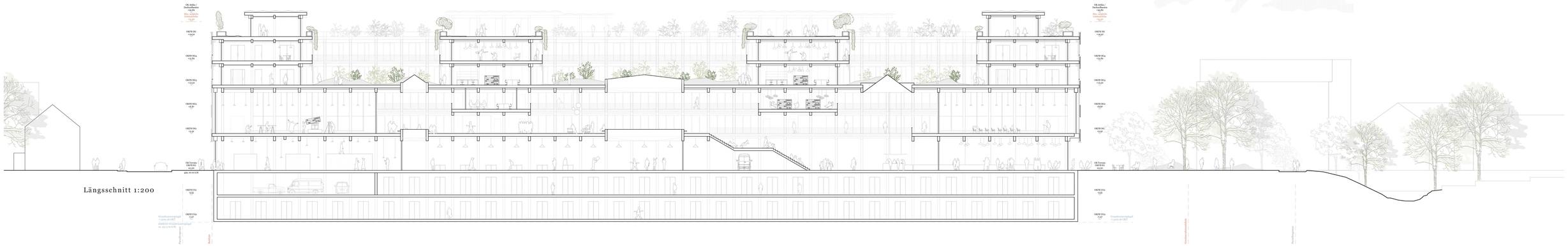
Nutzungsverteilung
2. Untergeschoss



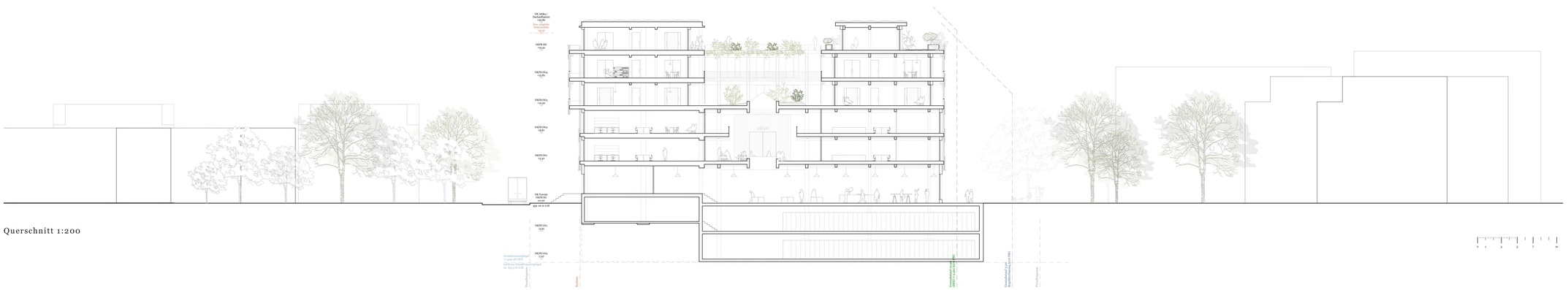
hello and welcome



palais vides



Längsschnitt 1:200



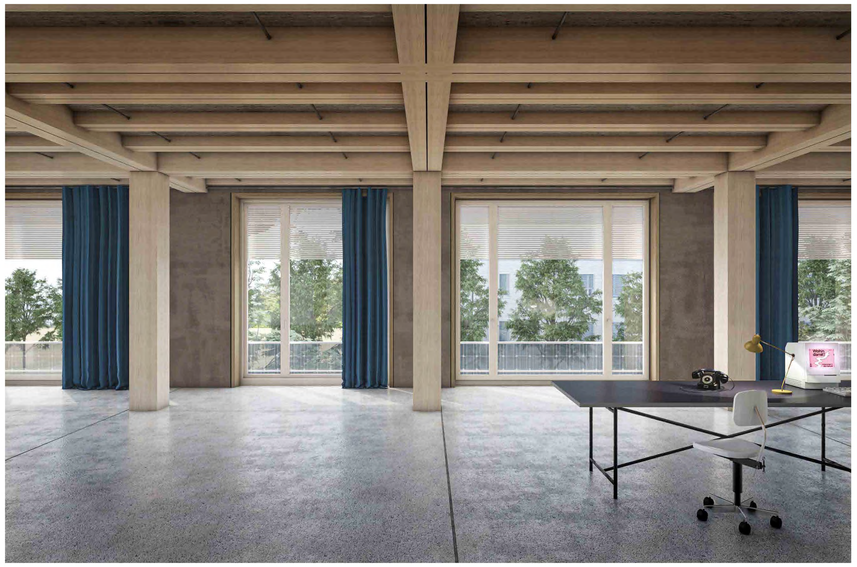
Querschnitt 1:200

WW campo

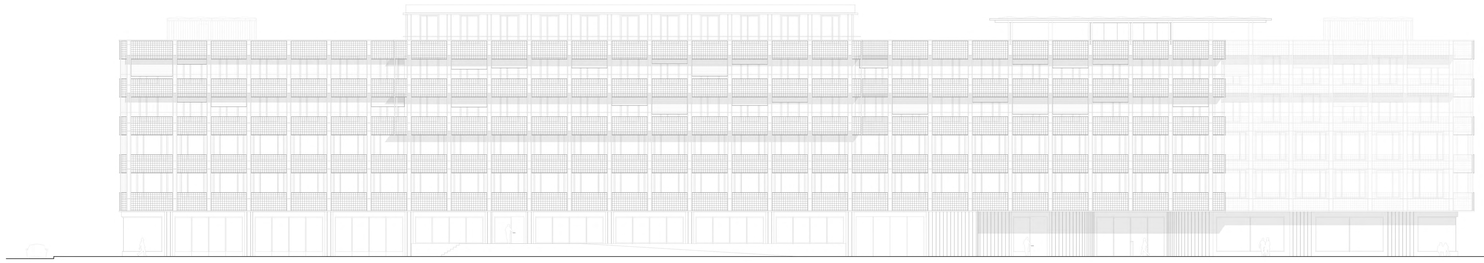
une petite maison



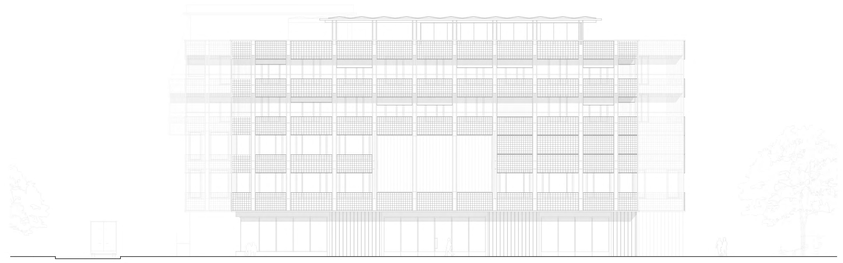
Auditorium/ Hangar



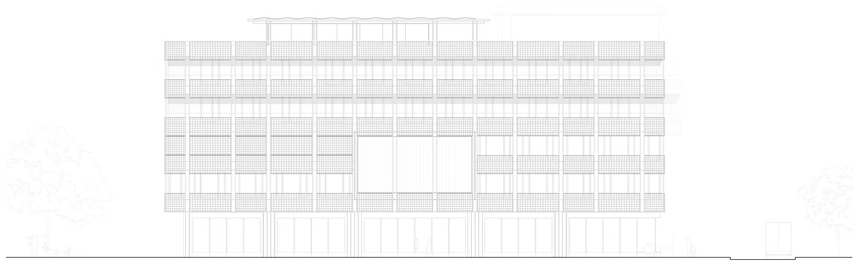
Bürolandschaft



Westansicht, Haupteingang 1:200



Südansicht zum Eulachpark 1:200



Nordansicht 1:200



Ostansicht 1:200



Innenhof Wohnungen



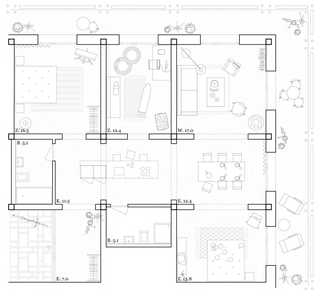
Dachlandschaft

3.5 Zimmer Wohnung 80m²



2.5 Zimmer Wohnung 43m²





4.5 Zimmer Wohnung 109m²

Wohnungstypen 1:100



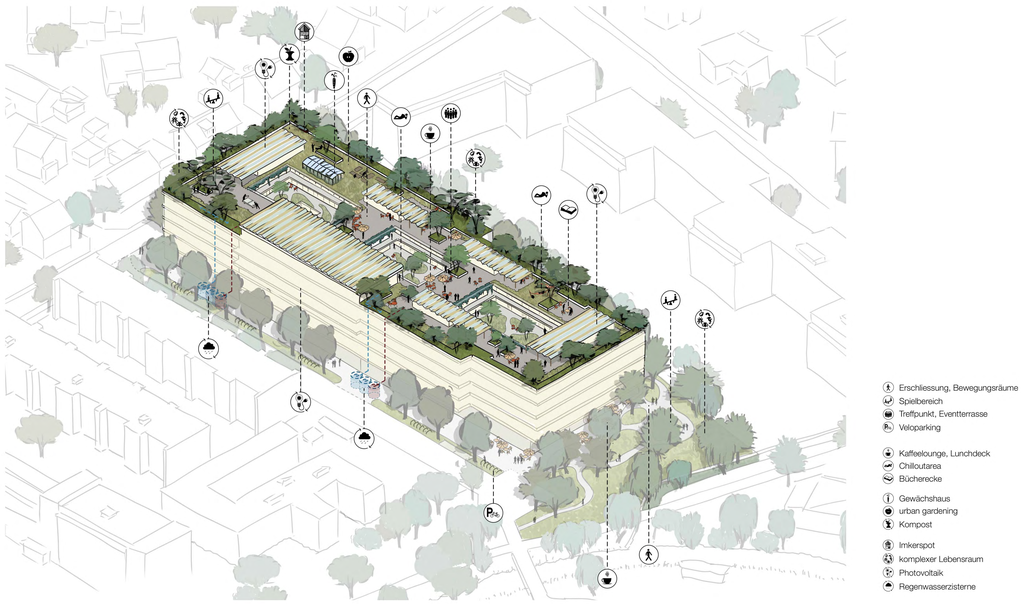
Wohnraum

3. und 4. OG

Dachgeschoss

Wohnungstyp	3. OG	4. OG	DG	Total	%
Kleinwohnungen 30-64 m2	15	15	0	28	38%
3.0 - 3.5 Zimmer Wohnungen	18	18	0	38	50%
4.5 Zimmer Wohnungen	4	4	1	9	9%
9.5 Zimmer Wohnungen	0	0	1	1	3%
Total Wohnungen				76	100%
Potentialräume	2	2	1	5	
Gästezimmer	0	0	2	2	

Wohnungsspiegel



Schema Dachlandschaft / Begrünungskonzept